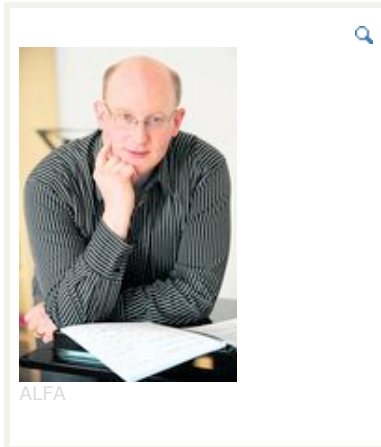


## Komponist des Unberechenbaren

### Von Alois Knoller



Seine Musik steckt voller Überraschungen: Ultrakurze Schläge bringen den Rhythmus ins Straucheln, schimmernde Glissandi heben jede Melodie auf und jetzt kommen auch noch Loops aus dem Laptop hinzu. Schulkinder haben sie entwickelt und Stefan Schulzki, der Komponist, hat sie künstlerisch ausgebaut. Am kommenden Dienstag wird man seine „Vier Räume“ für Streichorchester und Solisten eingewoben in Antonio Vivaldis „Vier Jahreszeiten“ als Uraufführung im Parktheater Göggingen hören.

Nie vorher hat der 39-Jährige aus Augsburg zusammen mit Kindern komponiert. Stefan Schulzkis Welt ist sonst die Filmmusik - und seit 2008 ein Lehrauftrag am Leopold-Mozart-Zentrum der Uni für Musiktheorie. Doch die Einladung, im Netzwerk „Mehr Musik!“ mitzumachen, hat ihn begeistert. Ulrich Hierdeis, Lehrer an der Volksschule Täferlingen, hatte sie seinem alten Bekannten angetragen. Mit ihrer beider Anleitung haben die Schulkinder der

vierten Klasse Vivaldis barockes Konzert elektronisch in kleine, nur wenige Sekunden lange Bausteine zerlegt und mit einer Musiksoftware kreativ bearbeitet. Das Material aus elf Laptops hat Komponist Schulzki mit den Kindern ausgewertet und in seine Partitur „Vier Räume“ eingearbeitet.

Der Kinofan hätte auch Filmregisseur werden wollen

„Ich bin Auftragsarbeit gewöhnt“, sagt der Filmkomponist Schulzki. „Nicht jeden Tonsatz sehe ich als individuelle Schöpfung an. Beim Film bin ich Teil der Crew, die ihr Bestmögliches gibt, um den dramaturgischen Erfordernissen zu dienen. Dort arbeite ich gewissermaßen als Handwerker.“ Damit verdient er gut Geld und Spaß macht es durchaus auch. Eine Zeitlang wollte der Kinofan Stefan Schulzki, der als Jugendlicher gar nicht genug Filme sehen konnte, sogar Filmregisseur werden. Aber die Musik siegte, denn in ihr gab es noch die zweite Seite, nämlich die Möglichkeit, seine ganz eigenen musikalischen Vorstellungen zu entwickeln.

Ausgesprochen spät erst habe er die Neue Musik kennengelernt - im Leistungskurs des Gymnasiums mit Messiaen und Stockhausen. Vorher hatte Schulzki, der 1970 in Augsburg geboren wurde, immer auf dem Klavier improvisiert - „so lange, bis sich eine Komposition verfestigt hat“. Die klassische Musik kam auch erst später hinzu. Jazz lag ihm mehr. Sein Fazit: „Es war durchaus von Vorteil, dass ich stilistisch breit aufgestellt bin.“ Er studierte an der Musikhochschule Mannheim-Heidelberg und parallel an der Filmakademie Ludwigsburg.

Seine Stärke ist gerade seine Vielseitigkeit

Ziemlich produktiv war er seither, hat für rund 70 Filme komponiert - oft Dramen oder Krimis. „Seit 2004 habe ich für alle Folgen von Donna Leons Commissario Brunetti die Musik geschrieben - außer der Titelmelodie; die ist von André Rieu.“ Gibt es einen bestimmten Schulzki-Stil? „Ich hoffe nicht“, wehrt er ab. Seine Stärke sei gerade die Vielseitigkeit, beim Film stehe er vor stets neuen stilistischen Herausforderungen, etwa Techno.

Nach etwas Nachdenken schiebt Schulzki hinterher: „Ich komponiere gerne eine grenzwertige Situation, in der um etwas gekämpft werden muss.“ Das Unberechenbare, Flimmernde, die widerstrebenden emotionalen Zustände reizen ihn musikalisch. „Beim Komponieren beziehe ich meine Motivation nicht selten aus inneren bildhaften Vorstellungen, aus einer Abfolge emotionaler Zustände“, erzählt er. Fürs Konzert schreibt Schulzki meist atonal, das sei für ihn wie abstrakte Malerei („Ich bewundere Gerhard Richter“). Den aufführenden Musikern mutet er eine vertrackte Rhythmik zu, was sich in einem komplexen Notenbild niederschlägt. Seine Musik sollte eben expressiv und unberechenbar wirken.

13.03.2010 06:08 Uhr

Letzte Änderung: 13.03.10 - 11.05 Uhr